

Liebe Gemeinde,

wir haben den Sonntag Kantate. Normalerweise würde wir den mit Chor, Orgel, Posaunen und fröhlichem Gemeindegesang in der Kirche feiern. Ein Jammer, dass das in diesem Jahr so nicht möglich ist.

Aber die Aufforderung „cantete- singt!“ wird dadurch nicht ungültig. „Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“ So lautet der aktuelle Wochenspruch. Aber was ist mit diesem neuen Lied gemeint? Viele sagen, man müsste in der Kirche die Orgel abschaffen und stattdessen auf Popmusik umsteigen. Das ist ein heikles Thema. Wenn wir in meiner Jugend mit Gitarre und Schlagzeug anrückten, ernteten wir bei manchen älteren Gemeindegliedern pures Entsetzen. Vielleicht haben wir aber einfach nur schlecht gesungen und musiziert. Mittlerweile hat ja eine größere musikalische Vielfalt in den Kirchen Einzug gehalten. Vom klassischen Streichquartett bis zum Gospelchor ist das eine große Bereicherung. Und trotzdem kann man sich am Musikgeschmack bis heute trefflich streiten.

Wie kommen wir dann aber zu dem neuen Lied, zu dem der Psalmdichter uns auffordert? Dazu verrate ich Ihnen ein Geheimnis: Es geht dabei gar nicht zuerst um die Melodie, sondern um den Inhalt.

Das alte Lied hat folgenden Text: „Die Welt ist schlecht, das Leben ist grausam, und mir geschieht Unrecht“. Dieses Klagelied wird seit jeher in unzähligen Variationen gesungen. An den Stammtischen, im Gespräch unter

Nachbarn und nicht zuletzt in den Medien. Es ist ja auch gar nicht grundsätzlich verkehrt. Vieles in der Welt ist schlecht. Die Ressourcen sind ungerecht verteilt und die Umwelt leidet. Das Leben kann grausam sein. Seit Monaten dürfen wir unsere Kinder und Enkel nicht sehen und – schlimmer noch – tatsächlich sind bereits viele Menschen an der Corona-Pandemie gestorben. Und ja, es gibt Menschen auf dieser Welt, die haben wirklich Grund zu klagen. Ihnen fehlt sauberes Trinkwasser und sie sind vor den Bürgerkriegen in ihrer Heimat auf der Flucht. „Mir geschieht Unrecht“ mögen Sie sagen. „Ich habe mein Leben lang hart gearbeitet und kriege dafür jetzt eine furchtbar kleine Rente.“

Das alte Lied ist nicht verkehrt, aber es ist eben alt. Es überrascht niemanden mehr, und davon, dass man es immer wieder singt, wird ja nichts besser in der Welt. Für Christen gibt es darum das neue Lied. Dessen Text ist vor langer Zeit gedichtet worden und steht in unserem Gesangbuch: „All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und große Treu. Sie hat kein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassen mag (eg 440). Das ist neu! Mit diesem Lied kommt etwas Neues in die Welt hinein. Es handelt von dem, was das Leben der Christen ausmacht. Es handelt von der Gnade und der Treue Gottes. Es spricht davon, dass wir in einer Welt mit Krankheit und Epidemien, mit Kriegen und Ungerechtigkeit doch so viel Gutes von Gott empfangen und weitergeben dürfen. Das neue Lied spricht davon, dass wir trotz aller Grausamkeit und allen Entbehrungen

des Lebens doch so viel Schönes erleben und davon auch weitergeben dürfen. Dass wir trotz allem Unrecht, das wir und andere erleben, doch nicht zu kurz kommen, weil Gott für uns sorgt.

Das neue Lied ist das Lied von Menschen, die durch den Glauben an Jesus erneuert worden sind und dadurch einen neuen Blick auf das Leben bekommen. Es ist das Lied von Menschen, die die Wunder sehen, die Gott fortwährend tut: Dass die Sonne jeden Morgen neu aufgeht und wir immer neue Kraft bekommen, die Mühen des Lebens und des Alters zu bewältigen. In allem, was auch schwierig ist, sehen wir die Gnade und den Frieden Gottes, die jeden Morgen neu sind.

Das neue Lied gibt es nicht ein für alle Mal. Man muss es immer neu einüben und sich dazu durchringen. In diesem Sinne: Singen Sie mit mir das neue Lied. Singen wir gemeinsam das Lied der Erlösten.

Ihr Pfarrer

Rudolf Westerheide



Das neue Lied



**Andacht zum Sonntag
Kantate (2.Mai 2021)**